

Wolfram Guhl

NATIONAL PARK TRIGLAV SOČA & ISONZO

Styria
VERLAG

Erlebnispardies
im Süden der Alpen

Wolfram Guhl

NATIONAL PARK TRIGLAV SOČA & ISONZO

Erlebnisparadies
im Süden der Alpen

Styria
VERLAG

Erlebnisparadies im Süden der Alpen

Einige persönliche Worte vorweg 6

**GEOGRAFISCHE UND
POLITISCHE GLIEDERUNG** 10

→ *Spezialthemen*

DIE RETTUNG DER SOČA-FORELLE 22

POTI MIRU
Wege des Friedens in den Julischen Alpen und am Isonzo 35

TOUREN

TOUR 1 
Radtour: Zum Ursprung der Sava Dolinka und über die Grenze 38

TOUR 2 ▲▲▲
Gozd Martuljek 44

TOUR 3 ▲▲▲
Planica – Vršič – (M. Mojstrovka, 2345 m) – Soča-Quelle 48

Schwierigkeitsgrade:

▲▲▲ gering ▲▲▲ mittel-hoch ▲▲▲ hoch-sehr hoch

INHALT

TOUR 4 ▲▲▲

Vrata-Tal – Stenar (2500 m) – Zadnjica – Trenta 58

TOUR 5 ▲▲▲

Soška pot/Soča-Weg von der Quelle bis Bovec 70

TOUR 6 ▲▲▲

Zadnja Trenta – Pl. Zapotok 78

TOUR 7 ▲▲▲

Soča (Dorf) – Planina nad Sočo (1400 m) 84

TOUR 8 ▲▲▲

Lepena – Krnsko jezero/Krn-See (1394 m) – Krn (2244 m) 88

TOUR 9

Roadtrip: Tarvisio – Predil-Pass – Koritnica-Tal 94

TOUR 10 ▲▲▲

Mangart (2678 m) 104

TOUR 11 ▲▲▲

Koritniška planina und Slap Parabola 108

TOUR 12 ▲▲▲

Slap Boka 112

TOUR 13 ▲▲▲

Bohinjsko jezero – Savica-Wasserfall – Mostnica-Klamm 114

TOUR 14 ▲▲▲

Bohinj – Triglav (2864 m) – Sieben-Seen-Tal – Almen – Bohinj 120



TOUR 15 ▲▲▲

Ukanc/Zlatorog – Komna – Krn (2244 m) – Drežnica (– Kobarid) 130

TOUR 16 ▲▲△

Slap Curk – Slap Krampež – Slap Sopot 144

TOUR 17 ▲△△

Soška pot bei Kobarid – Magozd – Slap Kozjak 148

TOUR 18

Radtour: Tolminka-Tal – Javorca-Kirche – Quellen der Tolminka 152

TOUR 19 ▲△△

Tolminka- und Zadlaščica-Klamm 158

TOUR 20 ▲▲▲

Kanal – Kanalski Kolovrat – Sabotin – Nova Gorica 160

TOUR 21 ▲▲△

Solkan – Skalnica/Sveta Gora 168

TOUR 22

Erkundungen per Fahrrad oder zu Fuß: Nova Gorica 174

TOUR 23

Erkundungen: Gorizia 178

TOUR 24 ▲△△

Isola Cona und die Mündung des Isonzo 182

TOUR 25

Radtour: Grado und Aquileia 190

Schwierigkeitsgrade:

▲△△ gering ▲▲△ mittel-hoch ▲▲▲ hoch–sehr hoch

→ *Spezialthemen*

DER VRŠIČ-PASS	54
DER NATIONALPARK TRIGLAV	66
DAS BERGWERK VON RAIBL/CAVE DEL PREDIL UND DER „ŠTOLN“	100
DIE SAGE VOM ZLATOROG	119
DER ERSTE WELTKRIEG IN DEN JULISCHEN ALPEN UND AM ISONZO 1915–1917	138
DIE HEILIGENGEST-GEDENKKIRCHE JAVORCA	156
DER BERG SABOTIN/MONTE SABOTINO	166
DIE WOCHENER BAHN	171
DAS NATURSCHUTZGEBIET „RISERVA NATURALE REGIONALE FOCE DELL'ISONZO“	188

GESCHICHTE

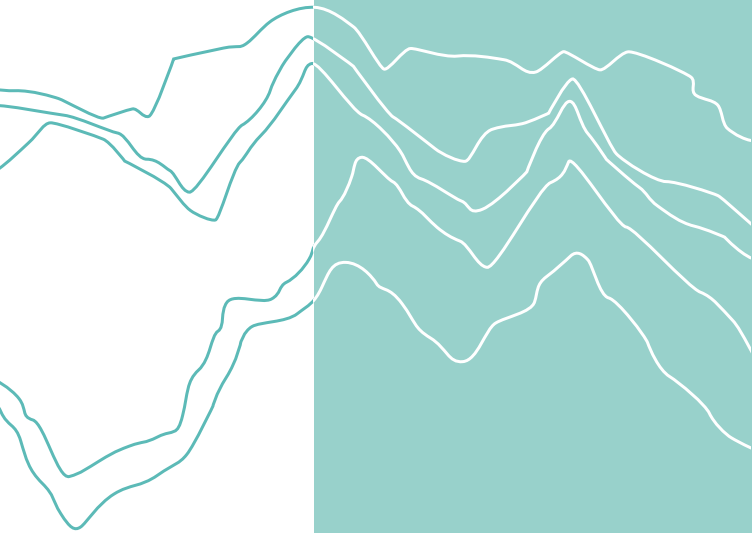
VON 1900 BIS INS HEUTE	196
-------------------------------	-----

Nützliche Hinweise und Literaturnachweis	206
--	-----

Dank	207
------	-----



VORWORT



EINIGE PERSÖNLICHE WORTE VORWEG

... zu einem Landstrich in Europa, der mich seit vielen Jahren fasziniert und mich bis heute noch wie magisch anzieht. Doch es hatte etwas gedauert, bis ich vor fast 50 Jahren den Zauber dieser Landschaften entdeckte.

Von Mitte der 1960er- bis Anfang der 1970er-Jahre reiste ich mit meinen Eltern in den Sommerferien häufig an die nördliche jugoslawische – heute kroatische – Adriaküste. Istrien und die Kvarner Inseln waren schon damals, obwohl im „kommunistischen Ausland“ gelegen, keine Geheimtipps für Urlauber mehr, aber die Anreise dorthin mit dem Auto gestaltete sich viel umständlicher als heute. Für den Grenzübertritt von Österreich nach Jugoslawien nutzten wir immer den Wurzenpass: bis zu 25 % Steigung, oben dann drei Stunden Wartezeit vor der Grenze. War diese Hürde schließlich überwunden, waren die Gedanken schon am Sehnsuchtsziel, der Adriaküste mit ihrem tiefblauen Wasser. Für die Bergwelt südlich der Karawanken hatten wir keine Blicke mehr übrig, auch

ich nicht (was wohl etwas am Alter lag). Doch das sollte sich ändern.

Ostern 1976 erste längere Autofahrt zusammen mit einem Freund ins Ausland. Unser Ziel war Zagreb. Doch kurz nach der jugoslawischen Grenze machten wir Pause. Einige Schritte entlang des Martuljek-Bachs, weiter durch eine Klamm mit Blick auf einen märchenhaft schönen Wasserfall, dann noch hinauf zu einer kleinen Alm, von wo aus wir fast ungläubig den Špik und seine kaum weniger eindrucksvollen Nachbargipfel bestaunten. Und schon hatten wir ein Sehnsuchtsziel: imposante Kalkgipfel, wilde Bergbäche, sehr naturnahe Wälder, kleine Almwiesen, und alles nur wenig vom Tourismus überprägt – die Julischen Alpen. Nach Zagreb fuhren wir dann trotzdem. Doch auf der Rückfahrt legten wir nochmals einen Stoppein, diesmal im Vrata-Tal am Fuß der mächtigen Triglav-Nordwand. Den darüber thronenden Gipfel sollte ich im selben Jahr noch ins Blickfeld nehmen.

Nur sechs Wochen später, Ende Mai, diesmal hatte ich mich schon etwas vorinformiert: Fahrt an die Soča, ein Fluss, der mich mit seiner fast unwirklich schönen Farbe sofort in den Bann zog. Auch wanderten wir hinauf zum Krn-See, umgeben von einer scheinbar unberührten Bergwelt. Doch Schützengräben, damals noch als solche erkennbar, inzwischen weitgehend verfallen, erzählten von einer noch recht jungen Epoche, in denen die Bergwelt hier nicht unberührt, sondern Schauplatz grausamer Kämpfe war.

Anfang Oktober desselben Jahres: eine Bergtour, die mich nachhaltig geprägt hat (was auch am Traumwetter lag, das da herrschte). Es musste gleich der höchste Gipfel sein, den das damalige Jugoslawien und heutige Slowenien zu bieten haben: der Triglav. Aufstieg von Süden durch einen bunten Herbstwald, unten hauptsächlich Buche, oben vorherrschend Lärche. Darüber Fels mit nur spärlichem Braungrün. Schließlich der Gipfel mit einer Aussicht, die ihresgleichen sucht. Es sollte nicht meine einzige Besteigung dieses Bergriesen bleiben. Seither vergingen nur

wenige Jahre, in denen ich der Bergwelt um den Triglav und der Soča fernblieb. Der Tourismus hat hier zwar stark zugenommen, doch abgesehen von einer regen Bautätigkeit an gewissen Orten hat sich der Charakter der Landschaft nicht wesentlich verändert, wozu auch die schon zu jugoslawischen Zeiten erfolgte Ausweisung eines Großteils der Julischen Alpen als Nationalpark beigetragen hat.

Erst 30 Jahre später entdeckte ich am fast nördlichsten Punkt des Mittelmeers die Mündung des Isonzo – so heißt in Italien nun die Soča – in die Adria; ein Naturparadies, das sich jedoch erst seit den 1990er-Jahren im Zuge von Renaturierungsmaßnahmen zu einem Hotspot für Tiere und Pflanzen entwickelt hat. Grado und Aquileia hingegen haben mich schon in jungen Jahren mit ihren bis zu 2000 Jahre alten Weltkulturerbestätten fasziniert.

Dieses Buch behandelt einen ganz besonderen Alpen-Adria-Raum mit Landschaften, Sprachen und Kulturen, die kaum unterschiedlicher sein könnten, durch ihre Geschichte aber eng miteinander verbunden sind – einer Geschichte, die über Jahrhunderte hinweg für die Bewohner meist unerfreulich verlief, in jüngster Zeit aber eine positive Wendung genommen hat und vormals durch Zäune getrennte Räume immer mehr zusammenwachsen lässt. Slowenien hat sich 1991 von Jugoslawien gelöst, 2007 wurden die routinemäßigen Grenzkontrollen zwischen Slowenien, Italien und Österreich aufgehoben und die Einführung des Euro in Slowenien im selben Jahr hat diese Länder noch näher zusammenrücken lassen – eine Erfolgsgeschichte mit hoffentlich langfristigem Bestand.

HINWEIS

Gorizia und Nova
Gorica sind 2025
Kulturhauptstadt
Europas!

Wolfram Zuhl



Bahnstation



Streckenlänge



Busverbindungen



Günstige Jahreszeiten



Charakterisierung



Fahrradverleih



Höhenunterschiede



Stützpunkte



Gehzeiten



Hütten / Unterkünfte

HINWEIS FÜR BERGWANDERER, RADFAHRER, MOUNTAINBIKER:

Die Auswahl und die Beschreibung der Touren erfolgten nach bestem Wissen und Gewissen des Autors. Durch Naturereignisse, aber auch durch menschliche Aktivitäten können sich Änderungen des Zustands und Verlaufs von Wegen, Straßen und Brücken ergeben. Die Benutzung des Führers erfolgt auf eigene Gefahr. Der Verlag und der Autor übernehmen keinerlei Haftung.

Abkürzungen:

bew. = bewirtschaftet, B = Betten, L = Lager,
WR = offener Winterraum, ganzj. = ganzjährig

LEGENDE



GEOGRAFIE



Geografische und politische Gliederung

Die Julischen Alpen – nachfolgend auch Julier genannt – sind eine Gebirgsgruppe in den Südlichen Kalkalpen, die zu den Ostalpen gehören. Zwei Drittel der Julischen Alpen befinden sich in Slowenien mit dem Triglav als höchstem Gipfel dieser Gebirgsgruppe und zu einem Drittel auf dem Gebiet der italienischen Region Friaul-Julisch Venetien.

Der italienische Teil der Julier wird in diesem Buch nur am Rande berücksichtigt. Das Tal der Sava Dolinka trennt im Norden den slowenischen Teil der Julier von den Karawanken, über welche die Grenze zu Österreich bzw. Kärnten verläuft.

Der Fluss Soča entspringt im zentralen Teil der Julier auf slowenischem Territorium und fließt nach Verlassen dieser Gebirgsgruppe südwärts durch eine Mittelgebirgslandschaft mit Höhen von maximal 800 m bis zur italienischen Grenze. Je nach Sichtweise – geografisch, geotektonisch oder auch ökonomisch – wird diese Mittelgebirgslandschaft noch den Alpen oder bereits den Dinariden zugeteilt. Der Unterlauf des Isonzo fließt am östlichen Rand der oberitalienischen Tiefebene und mündet, nur wenige Kilometer vom nördlichsten Punkt des Mittelmeers entfernt, in die Adria.

Der nördliche und der östliche Teil der slowenischen Julier gehört zur statistischen Region Gorenjska – im deutschen Sprachraum auch unter dem Namen „Oberkrain“ bekannt – mit den Gemeinden *Bled*, *Bohinj*, *Jesenice* und *Kranjska Gora*.

Der südliche Teil der slowenischen Julier und die Gebiete entlang der Soča bis zur italienischen Grenze zählen zur statistischen Region **Goriška** im äußersten Westen Sloweniens mit den Gemeinden *Bovec, Kobarid, Tolmin, Kanal ob Soči und Nova Gorica*, der größten Gemeinde innerhalb jener Region. Für dieses Gebiet ist noch heute der historische Begriff „Primorska“ gebräuchlich.

Der Unterlauf des Isonzo befindet sich in der zur italienischen autonomen Region Friaul-Julisch Venetien gehörenden **Provinz Gorizia**, die 2020 im Zuge einer Verwaltungsreform zur „Körperschaft regionaler Dezentralisierung Gorizia“ (Ente di Decentramento Regionale di Gorizia) umgewandelt wurde. Die bedeutendsten Gemeinden sind hier *Gorizia* (Görz), mit ca. 33.000 Einwohnern größte Stadt des in diesem Buch vorgestellten Gebiets, *Gradisca d'Isonzo, Grado und Monfalcone*, während *Aquileia* zur Provinz Udine gehört.

EINE KLEINE NAMENSKUNDE

Der Name **Julische Alpen** geht auf Gaius Iulius Caesar zurück, der eine Ansiedlung am Fluss Natisone zur Stadt mit dem Namen „Forum Iulii“ (Marktplatz des Julius) erhob. Diese Stadt existiert noch und heißt heute *Cividale del Friuli*. Aus „Iulii“ entstand im Laufe der Zeit auch der Name „Friuli“ bzw. **Friaul**, nach dem heute eine ganze Landschaft im Nordosten Italiens benannt ist, die sich nicht nur über die gesamte Region Friaul-Julisch

Venetien erstreckt, sondern auch einige Gebiete im Osten der Region Veneto umfasst.

Die Wurzeln der Flussnamen **Soča** und Isonzo reichen zum Teil weit in die vorchristliche Zeit zurück. Der Name Soča leitet sich aus dem altslowenischen *Sontja reka* = „Sonnenfluss“ ab. Im Zuge des Sprachwandels wurde daraus *Sonča* und schließlich *Soča*.

Der Name **Isonzo** hingegen lässt mindestens zwei Deutungen zu. Einige Sprachforscher sehen darin das keltische Stammwort „Isa“, das für schnell fließendes, rauschendes Wasser steht. Die Namen zahlreicher Alpenflüsse lassen sich darauf zurückführen: Isar, Isel, Isère, aber auch Natisone, um nur einige zu nennen. Andere Sprachforscher leiten „Isonzo“ vom lateinischen (*I*) *Sontius* ab, was wiederum „Sonnenfluss“ bedeuten würde. Das altslowenische *Sontja reka* könnte sich hieraus entwickelt haben.

MORPHOLOGIE, GESTEINS- UND BODENVERHÄLTNISSE

Die Julischen Alpen zeichnen sich durch eine sehr hohe Reliefenergie aus, auch im Vergleich zu anderen Berggruppen der Ostalpen. Mit ihren absoluten Gipfelhöhen können sie zwar nicht mit den Dolomiten oder gar den Hohen Tauern konkurrieren, wohl aber mit den Höhenunterschieden zwischen Berg und Tal. Nicht selten betragen die Differenzen zwischen den durch Gletscherschurf geformten Tälern mit ihren steilen Flanken und den unmittelbar umgebenden Berggipfeln 2000 Höhen-

meter und mehr, z. B. zwischen dem Talboden der Zadnjica und dem Gipfel des Triglav, zwischen dem Koritnica-Tal und den Gipfeln Mangart und Jalovec, oder vom Gipfel des „nur“ 2244 m hohen Krn hinab zur Soča. Absolute Höhen von mehr als 2500 m erreichen in den slowenischen Juliern zwölf Gipfel, allen voran der Triglav mit 2864 m.

Am Gesteinsaufbau dieser Gebirgsgruppe sind in erster Linie **Kalkgesteine der Trias** beteiligt, insbesondere gebankter Dachsteinkalk, der hier einige der höchsten Wände aufbaut, z. B. die 1200 m hohe Triglav-Nordwand (Dachsteinkalk kommt auch in den Nördlichen Kalkalpen häufig vor, etwa in der Watzmann-Ostwand oder in der Südwand des Namensgebers Dachstein), sowie Cordevole-Massenkalk, etwa am Špik und am Prisojnik. Triaskalke neigen aufgrund ihrer chemischen Eigenschaften und der hier großen Niederschlagsmengen stark zu Verkarstung, oberirdisch erkennbar an den zahlreichen Dolinen und Poljen vor allem auf den Hochplateaus; bestes Beispiel hierfür ist die Komna. Unterirdisch kommt es zur Bildung von Klüften und Höhlen. Das Kaninmassiv birgt einige der tiefsten Höhlen Europas. An der Oberfläche verwittern Triaskalke nur zu flachgründigen Böden, meist Rendzinaböden – Böden, die für die Landwirtschaft nur wenig Ertrag bringen und im Soča-Gebiet oberhalb von Bovec eine Ursache für den weitgehenden Niedergang der Almwirtschaft sind.

Lediglich zwischen Kobarid und Tolmin bestehen die mittleren und un-

teren Hänge am Südrand der Julier zu einem beträchtlichen Teil aus **Mergeln der Kreide und des Jura**. Diese verwittern zu tiefgründigen, relativ fruchtbaren Böden, weshalb am Südhang des Krn seit Jahrtausenden Vieh geweidet wird und die Almwirtschaft sich heute noch lohnt.

Tertiäre Kalksteine und Mergel bauen einen Großteil der Mittelgebirgslandschaft zwischen Tolmin und Nova Gorica auf. Die flach- bis mittelgründigen Böden sind meist nur mäßig fruchtbar. Bei Anhovo besteht der Untergrund aus tertiärem **Flysch** mit einer engen Abfolge von Sandstein und Mergel, der zur Herstellung von Zement abgebaut wird (Salonit Anhovo). Hingegen bestehen die Sveta Gora und der gegenüberliegende Sabotin/Monte Sabotino als „Vorbotten“ des Karsts aus hartem **Kalkgestein der Oberkreide**. Mit ihren steilen, zum Teil felsig-schroffen Hängen stellen sie die markantesten Erhebungen in diesem Bereich dar.

Ab Gorizia hat der Isonzo im Laufe der Jahrtausende durch Ablagerung von Erosionsmaterial aus den Alpen ein weites Schwemmland geschaffen, das mit den Schwemmlandflächen weiter westlich verlaufender Alpenflüsse – Tagliamento, Piave, Po und andere – in Verbindung steht und mit diesen zusammen die oberitalienische Tiefebene bildet. Der nördliche Teil des Tieflands ist hier von durchlässigen Schotterböden geprägt, der südliche Teil bis zur Küste durch feines Schwemmmaterial, das zur Versumpfung neigt. Durch Bewässerungs- (im Norden)

und Entwässerungsmaßnahmen (im Süden) konnte die landwirtschaftliche Produktivität in diesem Gebiet enorm gesteigert werden.

GEOTEKTONIK

Zwischen Bovec und Tolmin verläuft die Nahtstelle zwischen Adriatischer Mikroplatte und Eurasischer Platte. Verschiebungen zwischen diesen Platten lösen immer wieder Erdbeben mit Schadenspotenzial aus, zum Beispiel am Ostermontag 1998 und im Juli 2004. Auch das Erdbeben von 1976 im Friaul war hier deutlich zu spüren. Durch jene Beben wurden auch Felsstürze größeren Umfangs ausgelöst, z. B. auf der Südseite des Krn und im Tolminka-Tal.

KLIMA

Entsprechend den topografischen Verhältnissen herrschen zwischen den hochalpinen Zonen und dem Tiefland am Unterlauf des Isonzo beträchtliche klimatische Unterschiede. Von fast arktischen Verhältnissen im Bereich der Hochgipfel bis zu submediterrane Klima nahe der Adria mit Durchschnittstemperaturen von mehr als 20 °C im Sommer und wenigen Frosttagen im Winter reicht das Spektrum.

Bemerkenswert sind die Niederschlagsverhältnisse. Alpenweit rekordverdächtige Werte werden am **Südrand der Julischen Alpen** erreicht. Auf der Komna nördlich von Tolmin fallen in vielen Jahren mehr als 3000 mm Niederschlag – das entspricht ungefähr dem Dreifachen des Jahresnieder-

schlags von München oder Salzburg. Sogar in den Talorten Bovec und Tolmin am Südrand der Julischen Alpen fallen meist mehr als 2000 mm im Jahr. Und selbst in Nova Gorica ist es über das ganze Jahr betrachtet feuchter als in Salzburg. Ursache für diese hohen Niederschläge sind die vor allem im Spätherbst von Süden kommenden, mit Starkregen verbundenen Genua- bzw. Adria-Tiefs. Bis zum Nordrand der Julischen Alpen haben sie jedoch schon einen Teil ihrer feuchten Fracht abgegeben. In **Kranjska Gora** fallen durchschnittlich weniger als 1500 mm Niederschlag im Jahr. Jedoch ist der November an allen Klimamessstationen von Nord nach Süd der niederschlagreichste Monat im Jahr, während das zweite Niederschlagsmaximum seit ungefähr 30 Jahren nicht mehr im April, sondern im Juni auftritt. Stattdessen war der April seither oftmals sehr trocken, was sich nachteilig für die in den Bergen vorherrschende Grünlandwirtschaft auswirkt und auch schon zu Waldbränden geführt hat.

Schon immer haben im gesamten Gebiet die Regenwolken der Sonne noch reichlich Platz gelassen. Selbst am recht feuchten **Südrand der Julier** scheint die Sonne mit durchschnittlich knapp 1800 Stunden im Jahr etwas länger als in München oder in Salzburg. Und herbstliche Hochdruckwetterlagen, für Bergwanderer der Traum schlechthin, gibt es in vielen Jahren auch hier: Herrscht in den Beckenlagen von Ljubljana oder Klagenfurt tagelang Nebel, scheint in den Hochlagen, aber

auch in der Trenta die Sonne – und von manchen Gipfeln bietet sich dann eine Fernsicht von den Nordalpen bis zur Adria.

WASSERVERHÄLTNISSE

Trotz der relativ hohen Niederschläge ist Wasser im gesamten Gebiet meist nicht im Überfluss vorhanden. Vor allem in den Hochlagen der Julischen Alpen stellt Oberflächenwasser einen Mangelfaktor dar. Grund hierfür ist das verkarstete Kalkgestein, in dessen Klüften und Höhlen Regen- und Schmelzwasser rasch verschwindet. In den mittleren und unteren Hangbereichen der Julischen Alpen tritt dieses Wasser aus **Karstquellen** mit stark schwankender Schüttung wieder zutage. Die Quellen der Savica (Quellfluss der Sava Bohinjka) und der Soča sind typische Karstquellen. Beide entspringen einer Felsspalte in einer steilen Wand. Besonders gut lassen sich die „Launen“ einer Karstquelle an der Soča beobachten. Während der Schneeschmelze oder nach starken Regenfällen entspringt der Felsspalte ein mächtiger Wasserschwall. Demgegenüber sinkt der Wasserspiegel im Quellschlund nach längeren sommerlichen Trockenperioden um mehrere Meter. Der Oberlauf der Soča und viele Gebirgsbäche führen dann nur wenig oder gar kein Wasser.

Die Sava Dolinka hingegen hat ihren Ursprung in einem ausgedehnten, vermoorten **Quellsumpfbereich**, den Zelenci am Nordrand der Julischen Alpen – ein im Gebiet eher seltener

Quellentypus mit bemerkenswerter Flora und Fauna.

Durch die slowenischen Julier verläuft von Nordwest nach Südost eine hydrologisch und historisch bedeutende **Wasserscheide** zwischen Mittelmeer und Schwarzem Meer. Die bedeutendsten Flüsse sind die bereits erwähnten Flüsse Soča, die nach einer ca. 140 km langen Fließstrecke unter dem Namen Isonzo in die Adria mündet, sowie die Sava Dolinka und die Sava Bohinjka, die sich unweit östlich des hier beschriebenen Gebiets zur Sava (Save) vereinigen und den zweitlängsten Nebenfluss der Donau bilden. Innerhalb des engeren Alpenbereichs sind diese Flüsse größtenteils noch naturbelassen. Die Soča hingegen wird unmittelbar nach Verlassen der Julischen Alpen südlich von Tolmin bis zur italienischen Grenze viermal zum Zwecke der Energieerzeugung angestaut.

Bemerkenswert ist die große Anzahl an **Wasserfällen**, insbesondere im Einzugsgebiet der Soča. Allein für die Region Goriška wurden schon 75 Wasserfälle gezählt – mehr als in allen übrigen Regionen Sloweniens zusammen. Erfasst sind jedoch nur die größeren Wasserfälle, darunter der Slap Boka bei Bovec, mit 105 Metern Fallhöhe der zweithöchste Wasserfall Sloweniens. Bei länger anhaltendem Starkregen vervielfacht sich die Zahl der Wasserfälle, wie ich selbst schon beobachten durfte. Dann stürzt an den Hängen aus jeder nur erdenklichen Spalte ein mächtiger Wasserstrahl in die Tiefe. Die bekanntesten Wasserfälle im



*Buchenreicher Mischwald
in der Zadnjica (Tour 4)*

Gorenjska-Gebiet sind der Slap Savica und der Slap Peričnik.

Eine besondere Zierde der slowenischen Julier sind die nicht sehr zahlreichen Seen. Der größte von ihnen, der Bohinjsko jezero, ist mit 3,4 km² Wasserfläche auch der größte natürliche See Sloweniens mit ständiger Wasserführung. Der bekannteste und mit gut vier Hektar Fläche größte slowenische Alpensee ist der auf 1390 Meter Höhe unterhalb des Krn-Gipfels gelegene Krnsko jezero (Krn-See). Der auf 2145 Meter Höhe gelegene Zgornjo Krško jezero (Obere Križ-See) oberhalb des Zadnjica-Tals ist der höchstgelegene See Sloweniens. Die Seen des Sieben-Seen-Tals verdanken ihre Entstehung wasserstauenden Mergelschichten, haben jedoch keine oberirdischen Zu- und Abflüsse. Südlich

Südliche Flockenblume



der slowenischen Julier gibt es keine natürlichen Seen mehr.

VEGETATION UND FLORA

Die große standörtliche Vielfalt – bedingt durch alpines bis mediterranes (Klein)Klima sowie durch unterschiedliche Relief- und Bodenverhältnisse – spiegelt sich auch in einer Vielfalt höchst unterschiedlicher Pflanzengesellschaften und einer enormen Artenfülle wider. Bemerkenswert ist die Mannigfaltigkeit der Waldtypen in den Julischen Alpen und auch in der Mittelgebirgslandschaft südlich davon. Abgesehen von den großflächigen Fichtenbeständen auf dem Pokljuka-Plateau, deren Zustand hauptsächlich auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist, sind die Wälder meist in sehr naturnahem Zustand.

Herrschen am Nordrand der Julier vom Tal bis auf ca. 1400 m Höhe buchenreiche Mischwälder vor, so nimmt, je weiter man nach Süden kommt, der Anteil submediterraner Buschwälder mit Hopfenbuche, Mannaesche und deren Begleitflora insbesondere an steilen Südhängen deutlich zu. Stellenweise wächst auf solchen Standorten auch die Schwarzkiefer. Die Waldgrenze wird im Norden und in den zentralen Bereichen der Julischen Alpen überwiegend von Lärchen gebildet, meist auf einer Höhe von 1700 bis 1800 m; ausnahmsweise, z. B. auf dem Slemne nahe dem Vršič-Pass, steigt die Lärche bis auf 1900 m. Demgegenüber bilden am Südrand der Julier meist Reinbestände der Buche die Waldgrenze auf einer Höhe von

gerade mal 1600 m. Insgesamt liegen die Waldgrenzen in den Julischen Alpen, was überraschend sein mag, nicht höher als in den Nördlichen Kalkalpen.

Oberhalb, stellenweise auch unterhalb der natürlichen Waldgrenze erstrecken sich bisweilen ausgedehnte **Latschenkiefernbestände**, insbesondere auf der verkarsteten Hochfläche der Komna zwischen 1500 und 1800 m. Die Latschenkiefer konnte sich dort allerdings erst seit der völligen Aufgabe der Almwirtschaft nach dem Ersten Weltkrieg so stark ausbreiten.

Fichten bilden in den Julischen Alpen nur an wenigen Stellen natürliche Reinbestände, vor allem in Hochtälern und in hoch gelegenen Senken, in denen sich im Winter Kaltluftseen bilden, z. B. im Lopočnica-Tal oder im Bereich der Alpenvereinschütte nahe des Krnsko jezero. In Mischwäldern leiden Fichten jedoch seit einigen Jahren vielfach unter der häufiger auftretenden Sommer-trockenheit und dem Borkenkäfer, ganz besonders an steilen Südhängen, z. B. am Bohinjsko jezero, wo viele Fichten inzwischen abgestorben sind.

An und oberhalb der Baumgrenze in den Julischen Alpen gedeihen neben bekannten Arten wie Edelweiß, das hier recht verbreitet ist, einige Arten, die nur hier oder bloß in einem begrenzten Gebiet der Südalpen vorkommen, zum Beispiel der **Kerners Alpen-Mohn**, die **Zois-Glockenblume**, der **Merkblättrige Bärenklau**, das **Obir-Steinkraut**.

Sehr bunt und artenreich sind auch viele der vom Menschen geschaffenen Talwiesen in den Julischen Alpen.



Dreizähnes Knabenkraut

Trollblumen, diverse Primel- und Knabenkrautarten – in einigen Tälern sind sie noch allgegenwärtig. Dass viele Wiesen noch nicht mit übermäßigen Düngergaben beglückt wurden und darum noch so abwechslungsreich sind, hat einiges mit der ökonomischen Situation vergangener Jahrzehnte zu tun. Leider fallen vor allem im Soča-Gebiet immer mehr Wiesen brach und das Artenspektrum verarmt.

Submediterrane (Busch)Wälder sind in den südlich anschließenden Mittelgebirgen und im Karst der vorherrschende Vegetationstyp. Neben **Hopfenbuchen** und **Mannaeschen** treten zunehmend **Flaum-** und **Zerr-eichen** in Erscheinung. Eine Besonderheit ist das Vorkommen der **Steineiche** an den steilen Süd- und Osthängen des Sabotin bei Nova Gorica. Die Steineiche ist der Charakterbaum der Mittelmeer-



Segelfalter

region und befindet sich hier an der nördlichen Grenze ihrer natürlichen Verbreitung.

Durch frühere Beweidung und Mahd sind auch auf den Höhenrücken der Mittelgebirge ungemein artenreiche Wiesen und Weiden entstanden, deren Blütenpracht im Frühjahr und im Sommer manchen Mitteleuropäer ungläubig staunen lässt. Ursachen für jenen Arten- und Blütenreichtum sind auch hier fehlende oder allenfalls nur mäßige organische Düngung. Neben diversen Orchideenarten gedeihen dort die Illyrische Schwertlilie, die Illyrische Gladiole, der Affodil und weitere Raritäten, aber auch Wiesensalbei, Witwenblumen, Klappertopf und viele andere sorgen für eine bunte Pracht – und bieten Nahrung für eine artenrei-

che Insektenwelt. Durch Verbuschung und Wiederbewaldung werden diese floristisch und faunistisch wertvollen Flächen langfristig verdrängt.

Sowohl in den Julischen Alpen als auch in den Mittelgebirgen ist der Waldanteil relativ hoch – und er nimmt weiterhin zu, vor allem im gesamten Einzugsgebiet der Soča. So sind zwei Drittel der Region Goriška inzwischen von Wald bedeckt. Gründe hierfür sind Bevölkerungsschwund und Rückzug der Landwirtschaft aus wenig ertragreichen Gebieten. Die Zunahme des Waldes ist einerseits, vor allem im Hinblick auf den Wasserhaushalt, positiv zu bewerten, andererseits verarmt die Biodiversität. Gerade extensiv genutztes artenreiches Grünland wird zunehmend verdrängt (s. o.).

Das Tiefland im Umfeld des Isonzo-Unterlaufs hingegen ist stark durch menschliche Aktivitäten geprägt und weist nur wenig naturnahe Vegetation auf – mit Ausnahme der Uferbereiche des Isonzo und dessen Mündungsgebiet.

DIE TIERWELT

Die kargen Felszonen der Julischen Alpen oberhalb der Waldgrenze sind das Reich von **Steinbock** und **Gämse**. Der Steinbock wurde um 1960 wiedereingebürgert, nachdem er in den Julischen Alpen vor mehr als 300 Jahren ausgerottet worden war. Sehr gute Chancen, ihn zu Gesicht zu bekommen, bestehen im Bereich der Kriški poti. Eingebürgert wurde auch das nicht autochthone **Mufflon**, ein unliebsamer Konkurrent der Gämse. Oberhalb der Waldgrenze lebt das **Schneehuhn**, während das **Birkhuhn** schütterere Baumbestände bis zur Waldgrenze bevorzugt. Recht selten und im Bestand abnehmend ist das **Auerhuhn**.

Im Frühjahr wandern aus dem Balkan einige Dutzend **Gänsegeier** zu. Einige fliegen weiter in Richtung italienische Alpen, andere verbringen hier die Sommermonate, vor allem im Bereich des Krn. Es handelt sich um fast ausgewachsene, aber noch nicht geschlechtsreife Jungvögel, die im Herbst wieder auf den Balkan zurückkehren. Doch das Schauspiel wiederholt sich jährlich.

Zuwanderer sind auch **Braunbären**. Ausgehend von den riesigen Waldgebieten im Süden Sloweniens und im



Smaragdeidechse

Norden Kroatiens, wo noch eine große Bärenpopulation existiert, sind sie dabei, die Alpen wieder zu besiedeln, nicht zuletzt auch die Julischen Alpen – zum Leidwesen der Schafzüchter, die für ein gerissenes Tier nur unzureichend entschädigt werden. Diesbezüglich noch größere Probleme bereiten seit einigen Jahren jedoch **Wölfe**. Dem Menschen sind in den Juliern aber weder Bär noch Wolf bislang gefährlich geworden.

Sehr bemerkenswert ist die Fauna im Flussgebiet der Soča: Hier lebte einstmalig die größte **Fischotter**-Population der Alpen. Dieser scheue Wassermarder ist inzwischen fast völlig verschwunden, in erster Linie wegen des hohen Freizeitdrucks. Die Soča-Forelle hingegen hat infolge umfangreicher Maßnahmen zur Erhaltung ihres Bestands stark zugenommen (s. S. 22).



Die Rettung der Soča-Forelle

In einigen Zuflüssen zur nördlichen Adria lebt eine endemische Unterart der Bachforelle, die wegen ihrer Körperzeichnung „Marmorierte Forelle“ oder kurz „Marmorata“ genannt wird. Am bekanntesten ist sie jedoch unter dem Namen Soča-Forelle, denn die Soča beherbergt die bedeutendsten Vorkommen dieser Subspezies. Sie gilt als weltweit größte Forelle, die in Fließgewässern lebt. Die größten bislang gefangenen Exemplare waren ca. 1,20 m lang und wogen bis zu 23 kg. Lebensraum der Marmorata sind Gebirgsbäche und -flüsse mit klarem, sauerstoffreichem Wasser, das sich im Sommer auf höchstens 15 °C erwärmt, und mit einem Gewässerbett, das Versteckmöglichkeiten für diesen etwas lichtscheuen Fisch bietet.

Während des Ersten Weltkriegs wurde der Bestand durch äußerst unsanfte Fangmethoden stark dezimiert. Nach Kriegsende setzte man wiederholt Forellen in die Soča ein, allerdings keine Exemplare der autochthonen Subspezies, sondern „normale“, die es vorher dort gar nicht gab. Diese sind wesentlich kleiner als Soča-Forellen und auch anders gezeichnet, die genetischen Unterschiede sind jedoch so gering, dass eine Hybridisierung beider Unterarten möglich ist und sogar die Mischlinge zur Fortpflanzung fähig sind. So entstand im Laufe der Zeit eine Population aus Bachforellen, Hybriden und immer weniger echten Soča-Forellen. Nur in wenigen Zuflüssen konnten kleine Popu-

lationen genetisch reiner Marmoratas ungestört überdauern.

Diese wurden allerdings erst Anfang der 1990er-Jahre entdeckt. Schon bald machte sich der Fischereiverein Tolmin (Ribiška družina Tolmin) daran, mit Unterstützung von WWF und dem staatlichen Institut für Fischereiforschung Slowenien einen Aktionsplan zur Erhaltung der Soča-Forelle zu erstellen. Hierfür wurde eigens eine Aufzuchtstation nahe Tolmin errichtet. Seit Mitte der Neunzigerjahre werden jährlich ca. 20 Marmoratas aus sieben Ursprungsgewässern entnommen und nach einmaligem Abbläuen in der Aufzuchtstation wieder zurückgesetzt. Die befruchteten Eier werden teils direkt in kiesreiche Fließstrecken der Soča und einiger größerer Nebenflüsse ausgesetzt, teils in der Aufzuchtstation belassen. Die sich daraus entwickelnden „Fingerlinge“ werden dann nach vier Monaten in die Soča und deren Nebenflüsse ausgesetzt.

Zwar ist in der Soča der Besatz mit „gewöhnlichen“ Bachforellen seit den 1990ern verboten, doch eine vollständige Eliminierung von Bachforellen und Hybriden ist nicht möglich. Nach Auskunft von Dušan Jesenšek hat sich jedoch der Anteil „echter“ Marmoratas in der Soča von 30 % im Jahr 1993 auf aktuell 80 %, in manchen Flussabschnitten sogar auf über 90 % erhöht – ein Erfolg, mit dem nicht von Anfang an zu rechnen war. Trotzdem wird die Aktion in etwas geringerem Umfang als bisher fortgesetzt.

Von südexponierten Alpenhängen bis zur Adria ist die Smaragdeidechse anzutreffen. Dagegen kommt die Kreuzotter hauptsächlich in den Hochlagen der Julischen Alpen vor, sehr häufig als schwarz gefärbte Höllentotter. An den Ufern der Soča und ihren Zuflüssen sieht man gelegentlich die ungiftige Würfelnatter.

Die arten- und blütenreichen Wiesen in den Alpentälern, im Mittelgebirge und im Karst sind Lebensraum einer Vielzahl von Insekten, insbesondere Schmetterlingen. An den Südhängen der Alpentäler fliegen noch Apollofalter – sowohl der rot gefleckte *Parnassius apollo* als auch der schwarz-weiß gemusterte *Parnassius mnemosyne*. Auf den Wiesen im Mittelgebirge und im Karst fliegen Scheckenfalter, diverse Bläulinge und Widderchen, während an exponierten Stellen Segelfalter und Schwalbenschwanz häufig zu sehen sind.

Der Mündungsbereich des Isonzo ist ein international bedeutsames Vogelbrut- und Rastgebiet. Rund 300 Vogelarten, hauptsächlich Zugvögel, wurden dort erfasst (s. Tour 24).

NATURSCHUTZ

Eine Reihe von Schutzgebieten mit unterschiedlichem Schutzstatus repräsentiert die Vielfalt der Natur des hier vorgestellten Landschaftsraums. Die Schutzgebiete sind jedoch unterschiedlich verteilt. Im gebirgigen Norden ist der Anteil geschützter Flächen wesentlich höher als im dicht besiedelten Tiefland entlang des Isonzo bis zur Adria.

SLOWENIEN – DER NORDWESTEN

Das auch international bekannteste Schutzgebiet ist der 840 km² große Nationalpark Triglav (Triglavski narodni park) im äußersten Nordwesten Sloweniens (Näheres s. S. 66). Er ist auch Teil des im Jahr 2003 ausgewiesenen Biosphärenreservats Julische Alpen mit einer Gesamtfläche von fast 2000 km², was knapp 10 % der Staatsfläche Sloweniens entspricht. Es erstreckt sich von der Grenze zu Österreich im Norden bis zur Grenze zu Italien westlich und südlich von Kobarid und Tolmin und schließt das Einzugsgebiet der Idrijca, einem Nebenfluss der Soča, mit ein. Auch im italienischen Teil der Julischen Alpen existiert seit einigen Jahren ein Biosphärenreservat. Angestrebt wird nun ein grenzüberschreitendes Biosphärenreservat mit gemeinsamer Verwaltung – ein im europäischen Raum einzigartiges Projekt. Oberster Zweck der Ausweisung von Biosphärenreservaten ist die Förderung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung in den jeweiligen Gebieten.

Als Naturdenkmal geschützt ist die gesamte Fließstrecke der Soča zwischen der Quelle und Tolmin aufgrund der Natürlichkeit und einzigartigen Schönheit. Als weitere Naturdenkmäler ausgewiesen sind u. a. die Wasserfälle auf der Südseite des Krn, die sich nicht mehr im Nationalpark Triglav befinden. Die entsprechend der EU-Richtlinie „Flora-Fauna-Habitat“ ausgewiesenen Natura-2000-Gebiete – mit diesen soll



Schafzucht spielt immer noch eine wichtige Rolle in den slowenischen Juliern.

ein europaweiter Verbund ökologisch wertvoller Flächen hergestellt werden – nehmen eine deutlich größere Fläche ein als die bislang nach nationalem Recht geschützten Gebiete. So sind z. B. mehr als die Hälfte der nur dünn besiedelten Region Goriška **Natura-2000**-Flächen (in Slowenien insgesamt machen sie mehr als ein Drittel aus, in Deutschland nur ein Sechstel). Fast die gesamten Julischen Alpen fallen darunter.

ITALIEN – PROVINZ GORIZIA

Aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte und der intensiven Landnutzung bleibt für schützenswerte Natur nur wenig Raum übrig. Jedoch gibt es im Küstenbereich zwei überregional be-

deutende **Regionale Naturreservate**: die *Riserva Naturale Regionale della Foce dell'Isonzo* und die *Riserva Naturale Regionale della Valle Cavanata* (s. Touren 24, 25).

BESIEDLUNG, BEVÖLKERUNGSDICHTE, SPRACHEN

Das gesamte Gebiet spiegelt sehr repräsentativ die demografischen Entwicklungen der Neuzeit wider.

Im Bereich der Julischen Alpen erreicht die Bevölkerungsdichte schon aufgrund der Topografie keine hohen Werte. Doch auch hier gibt es Unterschiede. Während in den Tälern von Sava Dolinka und Sava Bohinjka die Bevölkerung in den vergangenen 20 Jahren bei Dichten von 15 bis 30 EW/

km² insgesamt leicht zugenommen hat, so ist im Einzugsgebiet der Soča auf slowenischem Staatsgebiet ein bis heute anhaltender Bevölkerungsschwund zu verzeichnen, verbunden mit einem starken Rückgang der Landwirtschaft. Ausgesprochen dünn besiedelt ist die Gemeinde Bovec im gebirgigen Norden mit 9 EW/km², wobei gut die Hälfte der ca. 3000 Einwohner im Talbecken am Fuße des Kanin lebt, während in den seit jeher sehr dünn besiedelten Täler von Koritnica und Soča einschließlich der Nebentäler bis vor wenigen Jahrzehnten eine vollständige Landflucht zu befürchten war, die aber insbesondere durch den Tourismus gebremst werden konnte. Auch im Mittelgebirgsbereich südlich von Tolmin nimmt die Bevölkerung ab, in der Gemeinde Kanal um mehr als 10 % in den vergangenen 20 Jahren. Lediglich im Bereich Nova Gorica stagniert die Bevölkerungsdichte auf relativ hohem Niveau bei ca. 115 EW/km².

Aufgrund der günstigen Voraussetzungen für Ansiedlung, Landwirtschaft, Verkehr und Gewerbe war und ist der Bereich am Unterlauf des Isonzo schon immer dicht besiedelt. Die Bevölkerungsdichte beträgt in der Provinz Gorizia ca. 300 EW/km², ist aber seit einigen Jahren leicht rückläufig.

Während in der Gorenjska und in der Goriška fast ausschließlich Slowenisch die Muttersprache der dortigen Bevölkerung ist, bietet die Provinz Gorizia eine größere Sprachenvielfalt. Zwar herrscht hier Italienisch vor, doch entlang der Grenze ist Slowenisch

noch stark vertreten. Daneben wird in der Provinz Gorizia noch Furlanisch gesprochen, eine eigenständige (räto)-romanische Sprache.

WIRTSCHAFT

In den slowenischen Juliern war die **Landwirtschaft** bis nach dem Zweiten Weltkrieg die wichtigste Existenzgrundlage der Bevölkerung. Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten bildete die Viehhaltung den Schwerpunkt landwirtschaftlicher Aktivitäten. Im Gorenjska-Teil stellt die Viehhaltung auch heute noch einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor dar, insbesondere in Bohinj, das für seine Käseproduktion bekannt ist – eine Spezialität ist der sehr würzige *Mohant* (eine geschützte Ursprungsbezeichnung/g. U.) – und wo noch zahlreiche Almen mit Rindern bestoßen werden.

Hingegen fielen im Raum Bovec, wo aufgrund der natürlichen Gegebenheiten seit jeher fast nur Schafe und Ziegen gehalten werden, mit dem vor über 100 Jahren einsetzenden Bevölkerungsschwund und der Aufgabe zahlreicher Gehöfte viele Wiesen und Weideflächen brach. Von einstmals zwölf Almen im Bereich der Soča zwischen Bovec und der Trenta wurde bis vor Kurzem nur noch eine, die Planina Duplje nahe dem Krn-See bewirtschaftet (s. Tour 8). Am Fuß des Mangart im oberen Koritnica-Tal befinden sich noch zwei bewirtschaftete Schafalmen. In den Tälern konnte sich etwas Landwirtschaft behaupten, sie diente und dient jedoch – wie in vielen Gebieten

Sloweniens – mehr der Selbst- und Nahversorgung. Die natürlichen Gegebenheiten erlauben keine Massenproduktion, ermöglichen aber die Erzeugung hochwertiger Produkte, meist in Bioqualität, z. B. den Schafskäse *Bovški sir* (g. U.).

Im Raum Kobarid-Tolmin konnte sich die Landwirtschaft wegen der günstigeren Standortbedingungen weitgehend erhalten. Noch heute gibt es an der Südseite des Krn und oberhalb von Tolmin regelmäßig bestoßene Rinderalmen. Aus dieser Gegend stammt der bekannte Käse *Tolminski sir* (g. U.).

Der dominierende Wirtschaftszweig in den gesamten Julischen Alpen ist schon seit mehreren Jahrzehnten der **Tourismus** und er nimmt immer noch zu. Dort stellt der Nationalpark Triglav die wichtigste Attraktion dar und es herrschen mehr oder weniger sanfte Aktivitäten wie Wandern, Bergsteigen, Naturbeobachtung vor. Die Orte Kranjska Gora, Bovec, Kobarid und Tolmin haben sich in den vergangenen Jahren aber auch zu Zentren von Outdooraktivitäten mit betont sportlichem Charakter entwickelt.

Das Gebiet südlich von Tolmin ist, abgesehen von Nova Gorica und dessen näherem Umfeld, nicht gerade überentwickelt. Auch dort ist die Landwirtschaft rückläufig, Tourismus spielt noch keine bedeutende Rolle. Größter Arbeitgeber ist das Zementwerk *Salonit Anhovo*, das auch größter Zementhersteller Sloweniens ist. Nova Gorica ist mit seiner Technischen Hochschule,

kulturellen Einrichtungen, verschiedenen Dienstleistungsangeboten und einer aufstrebenden Industrie (vor allem im Bereich Elektrotechnik) wirtschaftliches und kulturelles Zentrum im Westen Sloweniens. Bekannt ist Nova Gorica aber wegen seiner Spielcasinos und wird deshalb gerne als „Las Vegas Sloweniens“ bezeichnet.

Zwischen Gorizia und der Adriaküste bilden Dienstleistung, Industrie und eine meist intensiv ausgeübte Landwirtschaft dominierende Wirtschaftsfaktoren. Zwei Drittel aller Arbeitsplätze sind im Dienstleistungssektor angesiedelt. Touristischer Schwerpunkt ist Grado an der Adriaküste, während die Fischerei dort nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. An der Adriaküste ist der größte industrielle Arbeitgeber der Provinz beheimatet: die *Fincantieri*-Werft in Monfalcone, wo große Kreuzfahrtschiffe gebaut werden. In der Landwirtschaft sind nur noch 3 % der Erwerbsfähigen tätig. Jedoch stellt die Landwirtschaft mit mehr als 50 % Flächenanteil den größten Flächennutzungsfaktor der Provinz dar. Auf landwirtschaftliche Sonderkulturen, insbesondere Obst- und Weinbau, entfallen mehr als 5 % der Gesamtfläche.

ANREISE MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN

Es gibt zahlreiche gute Gründe, ein Urlaubsgebiet mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu bereisen, Stichworte: Umweltschutz, stressfreies An- und Abreisen (außer an gewissen Wochenenden, Feiertagen, in den [Sommer]-